

### 1117 “Habe Fertig“, bin Ausgeschult!

Ach waren das beschissene 2-3 Wochen! Fast Tag und Nacht habe ich mir den Tag mit dauerndem “Hin und Her“, “Soll ich noch oder nicht“, „Soll ich mir das überhaupt noch antun“, und, und, und,...den Gemütszustand versaut. Seit Mitte des Monats Februar kämpfte ich darum zu entscheiden, meinen freiwilligen “Schuldienst im Klassenzimmer“ an den berühmten Nagel zu hängen. Schlussendlich werde ich bald 79 Jahre alt, was an sich schon ein wenig beschissen ist. Und dann noch zusätzlich dauernd terminlich vorbelegte zwei Tage in der Woche durch Schule als längst Pensionierter, mit jeweils nach Schulschluss merklichem Bedarf an liegender Erholungszeit! Das führte mir “Ewigem Jüngling“ Schritt für Schritt vor Augen, dass diese Selbstüberschätzung des eigenen Leistungsvermögens ziemlich schnell immer mehr abzubröckeln begann.

Mitte Februar habe ich deshalb meine beiden Lehrerinnen schriftlich darauf vorbereitet, dass ich mich mit dem Gedanken befasse, nach den Sportferien nicht mehr im Klassenzimmer tätig zu sein. Mein endgültiger Entscheid werde bis nach den bald beginnenden Sportferien fallen. Sie würden bis Ende Februar definitiv informiert. Damit sandte ich ihnen unterschwellig aber auch einen Hinweis, dass mir ein solcher Rücktritt ganz und gar nicht leicht falle. Hatte ich doch auf der anderen Seite viel profitiert vom schnellen und häufig über – raschenden Handeln der Jungs und Mädchen. Ihre Denkweise hat meinen grauen Hirnzellen laufend eine Gratiserneuerung aufgezwungen. Vielen Dank den unbequemen, oft auch ziemlich anmassenden Kindern!!!

Am Wochenende auf den 20. Februar hatte ich mich dann endgültig zum Rückzug vom Schuldienst entschieden. Nun mussten nur noch das Schulsekretariat, meine beiden Lehrerinnen und \*Pro Senectute\* als Organisatorin dieses Freiwilligen-Dienstes informiert werden. Diese schriftlichen Informationen an die entsprechenden Stellen sollten aber unter ziemlich komischen Umständen erfolgen, wovon ich damals aber noch keine Ahnung hatte.

Am Dienstagmorgen, 22. Februar, formulierte ich mein Rücktrittsschreiben in Form eines Mails, sandte es aber, zögerlich wie ich in dieser Zeit funktionierte, noch nicht ab.

An diesem Tag suchte ich durch den Morgen dreimal den Briefkasten auf, um meine Post abzuholen. Jedes Mal gähnte mich der Briefkasten inhaltslos an.

„Was ist denn heute mit der Post los“ fluchte ich beim letzten, vergeblichen Gang zum Briefkasten. „Die werden auch immer unzuverlässiger!!“ Meine Laune verschlechterte sich stündlich. Die Post sollte an diesem Tag wieder einmal einen Rekord an Verspätung aufstellen. „Die Brief- und Paket-Versandkosten werden immer höher und die Zustellung immer schlechter“ brummte ich in meinen Bart. Fast hätte ich im Ärger darüber meine Rücktrittsmail zu versenden vergessen. So setzte ich mich an den Computer und drückte beim Entwurf auf „Senden“. „So jetzt ist es definitiv!“ seufzte ich. Zwei freie Tage mehr pro Woche, war doch in meinem Alter auch nicht schlecht, nicht wahr! Bedeutet möglicherweise auch zwei Schachpartien mehr pro Woche, oder bessere Nutzung meines Halbtax-Abos mit der Bahn.

Nach dieser Erledigung einer wichtigen Pendenz zog ich mir meine Winterjacke an, setzte mich auf das Fahrrad und fuhr bei fantastischem, aber noch kühlem Frühlingswetter um den Flughafen.

Als ich eine gute Stunde später wieder in unsere Tiefgarage hinunter fuhr und meinen Drahtesel wieder an seinen Platz zurück stellte, kam es mir in den Sinn noch einen Blick in den Briefkasten zu werfen.

„Ob die Post jetzt wohl ausgeschlafen hat?“ knurrte ich in meinen Bart. Sie hatte, denn kleine und grosse Briefe lagen nun zur Abholung für mich bereit. Ein kurzer Blick auf ein grosses Couvert, Absender „Pro Senectute“, erregte meine Aufmerksamkeit, während ich die Treppe in meine Wohnung hochstieg. Es konnte doch nicht sein, dass sie bereits meine Kündigung bestätigten!!!! Ich hatte ja erst vor gut einer Stunde auf „Senden“ gedrückt.

Aber meinen Augen wurden grösser und grösser. Da erhalte ich doch eine Belobigung für 5 Jahre Freiwilligen-Arbeit im Klassenzimmer und fast gleichzeitig versende ich ab meinem Computer, eine Stunde vorher, meine Kündigung. Ich hatte keine Ahnung, dass meine Mitarbeit in der Schule schon gut 5 Jahre gedauert hatte. Man verdankt es übrigens mit einem beigefügten Gutschein von 50.- Fr. in der MIGROS. „Man freue sich auch auf die weitere, angenehme Zusammenarbeit“. Und gleichzeitig schickt der Flegel Hodel seine Kündigung! Also peinlicher kann man gar nicht vorgehen. Aber ich schwöre, ich hatte keine Ahnung, dass ein Jubiläum fällig war. Man möge mir verzeihen!! Ich

habe mich jedenfalls bei der Schulleitung und bei Pro Senectute entschuldigt.



Besonders wenn man ja jetzt weiss, wie schwer mir selber der Entschluss für diesen Schritt aufzu - hören gefallen ist. Es waren ziemlich anspruchsvolle, aber wunderbare Stunden und Tage mit den Kindern, von der ersten bis zur sechsten Klasse.

Ich selber habe dabei mindestens so viel profitiert wie die Schüler. Denn der Unterricht heute hat kaum mehr etwas mit dem Unterricht zu meiner Jugendzeit zu tun. Gerade für mein Alter war es eine tolle Erfahrung, sich mit der heutigen Schule und deren teils schwierigen Umständen zu befassen.

Bei gelegentlichen Diskussionen mit meinen Altersgenossen ärgerten mich jeweils meist abschätzige Bemerkungen über die sogenannten "verwöhnten Bildungs-Ferientechniker und -innen" besonders. Diesen Meckerern halte ich zugute, dass sie keinen blauen Dunst haben von den Ansprüchen an die heutigen Lehrpersonen.

Sonst könnten sie ja vielleicht einmal an einem Elterngespräch nach der jährlichen Notengebung teilnehmen, bei denen heutzutage bewaffneter Begleitschutz schon fast dringend nötig ist, wenn die halbe Verwandtschaft inklusiv Anwalt anrückt. Da verteidigen sie dann die Rechte ihres Nachwuchses, der leider häufig kaum mehr Erziehung genossen hat, mit ähnlicher Vehemenz wie Putin seinen Einmarsch in der Ukraine, Fake-News inbegriffen! Dies, obwohl ein nicht unerheblicher Teil der Eltern unsere Schule nicht als Bildungs-, sondern eher als Tages-Kinderhüte-Anstalt betrachtet. Dies tritt besonders dann zutage, wenn es an einem Schultag einem Kind nicht gut geht und dieses nachhause zurück geschickt werden muss. Die Lehrerin stellt dann häufig fest, dass zuerst mit einigen Telefonaten der heute zuständige Teil der Familie eruiert werden muss und jeweils Vater und Mutter sich gegenseitig die

Verantwortung zuschieben, weil man jetzt gerade abwesend sei und keine Zeit habe für seinen Sohn oder die Tochter.

Nicht vergessen kann man beim Lehrer-Job, die enorme zeitliche Beanspruchung durch die schulischen Regeln, Alles und Jedes zu dokumentieren, um ja nicht später gerichtlich belangt zu werden, wenn die verwöhnten Sprösslinge allenfalls die Erwartungen nicht erfüllen, die in sie gesetzt werden. Und damit wären wir wieder beim Elterngespräch unter sicherheitstechnischen Massnahmen. Ist es so noch erstaunlich, dass die notwendige Anzahl Lehrer und Lehrerinnen für eine genügende Bildung des Nachwuchses kaum mehr erreicht wird? Oder dass viele Lehrpersonen nach einigen, wenigen Jahren im Schulbetrieb in ganz anderen Berufen wieder ihr Glück suchen? Vielfach bereits ausgebrannt und mit mehrfachen Burnouts versehen! Da machen sich viele Erwachsene mit scheinbar jeder Menge Lebenserfahrung ein völlig falsches Bild. Die Zeiten mit dem Rohrstock bewaffneten Lehrer zwischen den Schulbänken ist schon längst Geschichte. Da ist es heute eher möglich, dass der unausgegrenzte Sprössling erziehungsfremder Eltern mit einem Rohrstock oder sogar noch schärfer geschliffeneren Spielzeugen am Morgen im Klassenzimmer auftaucht und sich damit bei seinen Macho-Kollegen brüstet.

Aber ich will mich jetzt nicht in erschreckenden Szenarien suhlen. Es hat mir gefallen, sehr sogar, den Kindern etwas Unterstützung zu geben für die Anforderungen, denen sie bald begegnen werden in ein paar Jahren. Und ob ich nicht rückfallgefährdet bin, ich weiss es ja noch nicht zu diesem Zeitpunkt. Wenn nicht im Klassenzimmer, dann vielleicht auf einem ganz anderen Gebiet. Warum nicht Ukrainer-Flüchtlinge in die deutsche Sprache einführen? Habe ich doch bereits einige Erfahrung auf diesem Gebiet mit Kindern, die im Schulzimmer mit grossen Augen zuerst ratlos und stumm auftauchten und mit denen ich den zuerst "sprachlosen Umgang" von Griechisch, oder Spanisch zur Deutschen Sprache übte. Zum Glück halfen mir da die Übersetzungsprogramme auf meinem Handy.